



Position der Churches for Future zur Bewahrung und Pflege der Schöpfung

Angesichts der zunehmenden Zerstörung der Biosphäre samt der rapiden Erderwärmung mit den daraus folgenden Klimakatastrophen richten wir folgende Forderungen an alle Mitmenschen, insbesondere an die Entscheidungsträger:innen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kirchen. Die Zerstörung der Biosphäre und die Erderwärmung werden verursacht durch den Verbrauch von Ressourcen, die Belastung mit Abfällen und die Versiegelung des Bodens.

Deshalb fordern wir von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft,

1. alles zu unternehmen, um die planetaren Grenzen (erstmal veröffentlicht 2009 von Johan Rockström u.a.) nicht zu überschreiten bzw. Überschreitungen rückgängig zu machen,
2. Nachhaltigkeit als Basis bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen Konsumgütern,
3. die Energieversorgung umgehend auf erneuerbare Quellen umzustellen und bei den auslaufenden fossilen Energieträgern die Kosten ihrer Umweltschädigung einzubeziehen,
4. eine nachhaltige Mobilitätswende durchzuführen, insbesondere die Förderung von Bahn, Bus, Rad- und Fußverkehr,
5. das Verkehrsnetz zu reduzieren und für Tiere durchlässig zu machen sowie Lebensräume zu renaturieren,
6. Bebauungspläne und architektonische Eingriffe den Anforderungen der Nachhaltigkeit zu unterwerfen,
7. die Ökologisierung der Land- und Forstwirtschaft,
8. ein Verbot für alle nicht unmittelbar lebensnotwendigen Kunststoffprodukte einzuführen.

Von der Politik fordern wir,

1. bei der Gesetzgebung dem Aspekt der Nachhaltigkeit oberste Priorität vor allen anderen Gesichtspunkten einzuräumen,
2. Nachhaltigkeit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens sicherzustellen,
3. besonders Subventionen dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu unterwerfen,
4. die Ziele der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie konsequent umzusetzen.



Von der Wirtschaft fordern wir

1. alle Anstrengungen für eine Wirtschaft, die sich der Dekarbonisierung verpflichtet; Kompensationen dürfen nur die letzte Möglichkeit und müssen zweifelsfrei belegt sein,
2. in gleicher Weise fordern wir den Schutz der Biosphäre,
3. alle wirtschaftlichen Aktivitäten müssen sich am Gemeinwohl orientieren und dürfen nicht dem Prinzip der Profitmaximierung folgen,
4. ein Ende der Werbung für nicht-nachhaltige Produkte,
5. Einhaltung sozial und ökologisch gerechter Lieferketten,
6. dass Tätigkeiten in Entwicklungsländern die eigenständige Entwicklung in diesen Ländern nicht behindern.

Die Kirchen und Glaubensgemeinschaften fordern wir auf,

1. in ihren Verkündigungen den Gedanken zu einer aktiven Gestaltung unseres gemeinsamen Hauses des Lebens in den Vordergrund zu rücken; pflegt die Erde nachhaltig (vgl. Gen 2, 15 'bebauen und bewahren'),
2. die eigenen Beschlüsse zum Klimaschutz und zur Biodiversität konsequent umzusetzen,
3. ihren Einfluss auf Wirtschaft und Politik im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation auszuschöpfen.

Christ:innen und allen Mitbürger:innen legen wir nahe, den eigenen Lebensstil grundlegend zu ändern und auf die Verantwortung für die Schöpfung auszurichten, dabei können Selbstverpflichtungen hilfreich sein wie z.B.

1. ich bemühe mich, einen Lebensstil zu führen gemäß dem Motto 'nur so viel du brauchst',
2. wenn ich Fleisch esse, dann im Sinne eines „Sonntagsbraten“, aus artgerechter Tierhaltung,
3. ich gehe sparsam mit elektrischen Geräten um und senke die Raumtemperatur,
4. ich nutze öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad anstelle des Autos,
5. ich benutze keine neuen Plastiktüten und kaufe möglichst keine Kunststoffprodukte.

Alle Forderungen und Empfehlungen unterliegen dem Gebot der sozialen Gerechtigkeit (Klimagerechtigkeit), hier bei uns vor Ort und insbesondere auch in Hinblick auf den globalen Süden.

Stand Februar 2023

Hintergrund zu dieser Positionierung: Innerhalb des Prozess 'Wo wollen wir als Churches For Future hin?' im Jahr 2022 formte sich der Wunsch nach inhaltlicher Arbeit in Bezug auf eine Positionierung. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, die diesen Positionstext erarbeitet hat. Es ist als internes Dokument zu verstehen. Die Teilnehmer:innen der AG kommen aus unterschiedlichen ökumenischen und kirchlichen Kontexten.